

# Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierten  
wöchentlichen Beilagen sowie eines illustrierten  
Beiblattes 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Heifersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren  
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.,  
Beilagen 20 Pf. Ausnahme von Anzeigen  
für alle Zeitungen.

Klein- und Großlösa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Sprechtritz zc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 55.

Verantwortlicher: Amt Deuben 114.

Donnerstag, den 9. Mai 1907.

Verantwortlicher: Amt Deuben 114.

20. Jahrgang.

## Aus Rab und Fern.

### Rabenau, den 8. Mai.

Rabenau rüstet und schmückt sich! In der Hauptstraße herrscht eine lebhafteste Tätigkeit einmal deshalb, um einigen Straßenteilen die nötige Breite zu geben, dann aber auch, um die Fußsteige in solider Weise mit schneeweißen Steinen zu pflastern. Viele Hausbesitzer sorgen dafür, daß ihre Häuser einen freundlichen Anblick erhalten, besonders tut sich unser „Amts-Geist“ hervor, welcher innen und außen ein ganz neues Gewand erhielt. Nicht weit von ihm, einige Schritte aufwärts, erhebt sich unser neues Posthaus, nur im Rohbau fertig, aber man sieht ihm an, es wird eine Zierde unserer erblühten Fabrikstadt. Mögen recht viel Pfingstausflügler hier süßliche Einkehr halten.

Das Kästen und Schmücken hat aber auch noch einen anderen Grund: es gilt für die im Monat Juli geplante **Gewerbe-Ausstellung** vorzubereiten, damit die zu erwartenden vielen und hohen Besucher einen recht angenehmen Eindruck vom Sächsischen empfangen können. Seit der letzten Ausstellung sind fünfzig Jahre verflossen. Wer einen Vergleich von damals und jetzt anstellt, wird erstaunt sein über die vortreffliche Veränderung, die Rabenau in diesem kurzen Zeitraum erfahren hat und besonders, wie sich die industriellen Betriebe vergrößert und vermehrt haben. Das Auslandkommen der Ausstellung ist gesichert, wenn die Zahl der Aussteller wächst noch mit jedem Tage. Möge ein zahlreicher Besuch die ausgenutzten Mühen und Geldeausgaben lohnen.

Die steigende Wärme, die unmittelbar auf die anormalen kalten Apriltage gefolgt ist, kommt überraschend für jedermann. Sie wird im Freien fast unangenehm empfunden, da man die vor wenigen Tagen notwendigerweise noch die Winterkleidung tragen mußte und nun auf einmal die Sommergarderobe ihr Recht erforscht. Es scheint, als ob die Natur im Sturme wachholen will, was sie bisher versäumt, und in der Tat sind über Nacht die Bäume grün geworden. Der Vollfrühling tritt allenthalben in die Erscheinung. Die Extreme begegnen sich wieder einmal, ob zu unserem Nutzen, muß die Zukunft lehren. Stehen ja die gefährdeten Wästeligen vor der Tür! Zweifellos wäre ein allmählicher Übergang von den kalten Tagen zu mehr sommerlichen Wärme der Mehrzahl der Menschen erwünscht, als diese plötzliche Wärmewelle, die wohl von Wetterpropheten für die Pfingstzeit, aber nicht schon für die Gimmelfabrikumschlag angekündigt war. Ein Witterungsumschlag in Raitzle und Reif wäre dann umso empfindlicher und der Vegetation, die infolge der anhaltend niedrigen Temperatur in den Vormonaten so zurückgefallen wurde, umso schädlicher, da die plötzliche Wärme all die Frühlingssprache mit einem Schlage hervorgerufen, die ebenso ein Raitzlefall vernichten kann.

Dienstag nachmittag gegen 1/4 4 Uhr entstand zwischen Charand und Obde Krowe durch Flugfeuer einer Lokomotive ein größerer Waldbrand. Es gelang der rasch herbeigeeilten freiwilligen Feuerwehr Charands, sowie den Mannschaften der Forst- und Eisenbahnverwaltung, das Feuer nach längerer Arbeit zu lokalisieren und zum Stillstand zu bringen.

Der Amtsgerichtsrat beim Amtsgericht Plauen, Justizrat Dr. Grobmann, wird am 1. Juli unter Verleihung des Titels und Ranges eines Oberamtsrichters an das Amtsgericht Dippoldiswalde versetzt.

Patentschau vom Bureau D. Krüger u. Co., Dresden. Paul Thiel, Borlas: Tintenplättchen mit durch Bohnerwickel gehaltenem Deckel mit verschließbarer Eintauchöffnung. — Willy Manske, Sainderg: Blumenstrauchhalter, dadurch gekennzeichnet, daß zwei als Schlaufe und Dese ausgebildete Blecharme mit einer Ankerknauel versehen sind.

Auf der „Malkäferbörse“ sieht

es in diesem Jahre äußerst traurig aus. Die Preise sind infolge der sehr geringen, durch die kühle Witterung und das Zurückbleiben der Kaskanien in der Entfaltung von Blättern und Blüten bedingten Zufuhr so außerordentlich hoch, daß nur ganz kapitalkräftige Käufer den bei den Rindern beliebten Handelsgegenstand erwerben können. Stednadeln oder Rindspine werden bei dem Börsengeschäft überhaupt nicht in Zahlung genommen; mindestens ein richtiger Pfennig ist erforderlich, um ein Exemplar dieser Krabbeltiere zu kaufen. Wer aber gar einen „Kaiser“ oder „Müller“ kaufen will, der muß schon einen Nidel opfern. Geschäftskundige Besucher der Börse versichern, daß eine Besserung des Geschäftsläufers nicht zu erwarten ist. Erst wenn die warme Witterung anhalte, sei Hoffnung auf Hebung des Börsenhandels vorhanden.

Das Gesangs-Konzert der Gruppe Dippoldiswalde findet in diesem Jahre in Hötendorf statt.

Der Militärverein zu Dresden, der am Sonntag auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblickte, hat eine Schrift herausgegeben, der u. a. folgendes zu entnehmen ist: „Nachdem die königliche Polizeidirektion unterm 7. Mai 1857 das Statut genehmigt hatte, fand am 17. Mai 1857 im Gasthause „Zu den zwei schwarzen Adlern“ die erste Hauptversammlung statt, die den 7. Mai 1857 als Stichtag angenommen. Rasch wuchs der Verein empor und nahm im ersten Jahre 568 Mitglieder auf. Eine Anzahl von Kameraden in Rabenau und Charand fanden in Gestalt von Zweigvereinen ihren Anschluß, die Zweigvereine wurden aber nach kurzer Zeit aufgehoben und die Mitglieder direkt angegliedert. 1863 gründete Kamerad Antonschmidt einen Stamm-Piema ein Militärverein in Dresden, dessen Redaktion später nach Dresden verlegt wurde. Infolge der vielen Gründungen anderer Militärvereine in Dresden und der Neuerrichtung der königlichen sächsischen Armee nahm der Verein am 7. April 1868 den Namen „Ester Verein ehrenvoll verabschiedeter Militärs, Landwehre und Reserve“ an, der 1877 in Militärverein 1 Dresden umgewandelt wurde.“

Das im Grundbuche für Deuben auf den Namen des Produzentenhändlers Emil Max Schmalz eingetragene Schankwirtschaftsgrundstück „Wendischlöschchen“ soll am 27. Juni 1907 an der Gerichtsstelle Döhlen im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 13,5 A groß und auf 76 610 Mk. 35 Pf., einschließlich 2410 Mk. 35 Pf. Wert des Zubehörs zur Schankwirtschaft, geschätzt.

Vor dem Charandier Schöffengericht hatte sich wegen schwerer Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge und wegen unbefugten Waffentragens der 16jährige Sattlerlehrling Carl Johann Kalle zu verantworten. Sein Lehrmeister, Sattlermeister Wittner in Braunsdorf, hatte ein Teschin frei in der Werkstätte stehen und war um die immerhin gefährliche Schusswaffe um so unbesorgter, als er keine Munition im Hause hatte. Doch sein Begehren, dem wohl unversähten Jägerblut in den Adern rollte, wußte Kalle, ging nach Wilddruff, kaufte sich stillschweigend scharfe Munition und kamte bald darauf, eines schönen Spätnachmittags im Februar, dem Triebe nach Uebung oder Baste nicht widerstehen; er hing stolz wie Rinaldini die Flinte über die Schulter, um nach dem „Schießstand“ zu wandern. Sein Weg führte ihn an der Wohnung des Tischlergehilfen Sacke und des Schreiners Runge vorbei; er trat dort ein und erklärte den kunstvollen Mechanismus. Bald übten sich alle drei durch Schießen aus dem — Fenster. Beim Weggehen warf der Tischlergehilfe dem Anle als Lohn einen Pantoffel nach, was sich ein echter Rinaldini nicht bieten läßt. Umgeben und seinen un dankbaren Freunden zuzurufen: „Achtung! ich schieße“, anlegen und losknallen war das Werk des nächsten Augen-

blicks; zugleich sank der in der Türe stehende Sacke ins Kreuz getroffen zusammen und mußte ins Bett getragen werden, um am anderen Morgen gesund wieder aufzustehen. Wahrscheinlich hatte der Schreck und der Anschlag der Kugel, die auf der Haut einen schwarzen Fled hinterlassen hatte, die Dymnachtsanwandlung hervorgerufen. Wegen unerlaubten Waffentragens wurde Kalle mit 6 Mk. Geld oder 2 Tagen Haft, nach Paragraph 223a mit 60 Mk. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis bestraft.

Eine Kuh eines Einwohners in Geyer brachte Drillinge zur Welt. Der reiche Rälberlegen ist dem Besitzer nicht unwillkommen.

Seit der Nacht zum 1. Mai wird in Röhrsdorf die Maurerchefrau Brandt vernarrt, die sich bekanntlich vor Monaten infolge Umnachtung des Geistes schwere Verletzungen beibrachte. Frau Brandt hat sich nach heimlich aus der Wohnung entfernt. Da sie bisher nirgends aufzufinden war, gewinnt die Annahme an Berechtigung, daß die unglückliche den Tod in der Elbe gesucht hat.

Die Aufsehen erregende Brandstifters-Affäre in Siebenlehn wird in der am 27. d. M. beginnenden Schwurgerichtsperiode beim Landgericht Freiberg verhandelt werden.

Der Finger abgebissen wurde einem Gaste in einem Lokal in Rommaysch. Als zwei Glasmacher bei einer Billardpartie in Streitigkeiten gerieten, kam ein dritter hinzu, um Frieden zu stiften. Er geriet mit einem Finger der rechten Hand in den Mund eines Streitenden, der züßig und den Finger um ein erhebliches vergrößerte.

Gute Schlittenbahn ist noch immer von Oberwiesenthal zu melden. Aus dem Fichtelberge liegt der Schnee noch in einer Tiefe von 130 Zentimeter. Rauprost und Reif halten sich bis tief in den Tag hinein. Der ganze Gebirgsraum ist noch beschneit.

Der Kohnlampf in der Holzindustrie, dem bereits schwere Opfer beiderseits gebracht worden sind, geht voraussichtlich diese Woche seinem Ende entgegen. Die Verhandlungen zwischen den Zentralvorständen der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmer-Verbände schreiten erfreulicherweise vorwärts. Es sind bereits mit den beiderseitigen Vertretern Verträge abgeschlossen für Dresden, Leipzig, Görlitz, Halle, Barmen, Osnabrück und Spandau, während die Verhandlungen in den übrigen Orten dem Abschluß nahe sind. Etwaige Kompensationen auf Anlaß der Kaiser-Ausperrungen sollen ihre Erledigung mit finden. Sowohl die abgeschlossenen, wie die noch abzuwickelnden Verträge basieren auf dem Schiedsspruch des Berliner Gewerbegerichts, über dessen Inhalt vorläufig noch nichts veröffentlicht werden soll. Dem Vernehmen nach soll die bisherige Arbeitszeit bestehen bleiben, dagegen ein mäßiger Lohnzuschlag bewährt werden. Die Verträge sollen gemeinsam am 15. Januar 1910 ablaufen. Etwaige noch bestehende Streitfragen sollen nach Beilegung der Differenzen in gemeinsamer Sitzung geregelt werden. Geplant ist die Schaffung einheitlicher Regulative für sämtliche Verbände-Arbeitsnachweise Deutschlands. Die Wiederaufnahme der Arbeit soll erst erfolgen, nachdem dem Hauptvorstand der Arbeitgeber-Schutzverbände Meldung von den neuen Arbeitsverträgen zugegangen ist.

**Kleine Notizen.** — In Starbach bei Rosten starb der 12jährige Sohn des Maurers Schlegel nach eintägigem Krankenlager an Genickstarre. — Verwaist ist seit einigen Tagen das Restaurant „Café Bismarck“ in Wilddruff, nachdem der bisherige Pächter Wilddruff plötzlich und unerwartet verstorben ist. — Das 5 Jahre alte Kind des Photographen Landgraf in Zwidau fiel in eine Wanne kochenden Wassers und erlitt durch Verbrühung den Tod.

**Dresden.** Bei dem Versuch, auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu springen, verunglückte ein Mann-Oberleutnant auf der Strießener Straße ziemlich schwer.

Der Offizier wollte auf den Notortwagen aufspringen, da ihm dies aber nicht gelang, sprang er auf den Vorderperren des Krahängers, kam zum Fallen und wurde so ein Stück geschleift. Blutend und mit zerrissener Uniform wurde der Offizier nach einer in der Nähe befindlichen ärztlichen Klinik gebracht.

Durch Einatmen von Kohlenoxydgas vergiftete sich in der Wilddruffer Vorstadt ein Gewerbetreibender.

Am Mittwoch wurde die seit dem 16. April vermißte 16jährige Tochter Lisbeth des Lehrers Altkirch in Vorstadt Plauen 101 aus dem unterhalb des Hohen Steins befindlichen Teiche des Biener-Parles gezogen. Allen Anschein nach hat das Mädchen schon längere Zeit im Wasser gelegen und ist erst jetzt an die Oberfläche gekommen. Der bedauernde Vater rekonnozierte in der auf den äußeren Plauenschen Friedhof gebrachten Toten seine Tochter. Ein Verbrechen wird für ausgeschlossen gehalten; was das lebensstärke, frische Mädchen in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Die in Konkurs geratenen und flüchtig gewordenen Bauunternehmer Strunz aus Oberwiesenthal und Fiedler aus Niederwiesenthal sollen das Vertrauen von verschiedenen Geldbarkeithern arg mißbraucht haben, sodaß dadurch andere Existenzen stark gefährdet sind. Strunz hat etwa 125 000 Mk. Wechsel im Umlauf gesetzt; Fiedler hinterläßt 150 000 Mk. Schulden bei geringen Aktiven.

Das Schwurgericht in Leipzig verurteilte den 20jährigen Schußmachergehilfen Otto Kaumann aus Leipzig, der am 25. März die 28jährige Ehefrau Rosberg, mit der er verlobten Verlobter gehabt hatte, ermordet und dann 60 Mark geraubt hat, zum Tode.

Der bei der Firma Friedländer u. Pollack in Berlin angestellte Kassierer Wegener hat erhebliche Summen untergeschlagen. Die defraudierte Summe soll sich auf 300—400 000 Mk. belaufen. Die Firma vertagt vorläufig weitere Zahlungen und hat die Regelung ihrer Bücher der Deutschen Treuhänder-Gesellschaft übertragen.

Ein jugendlicher Scheckfälscher verurteilte am Sonnabend in Plauen i. V. sein Glück bei der Bogländischen Bank, ohne den erhofften Erfolg. Der 16jährige Bursch, ein Zeichnerlehrling aus einem dortigen Geschäft, wie sich später herausstellte, erschien an der Hauptkassa der Bogländischen Bank und präsentierte einen Scheck über 1234,50 Mk. mit der Unterschrift einer hochangesehenen Firma. Reistlich mußte der Kassierende der Bank das wenig sachgemäße und mit kindlichen Schriftzügen ausgefüllte Papier. Als er jedoch dem Ueberbringer des Schecks Vorbehalten über die offenbare Unrichtigkeit der Geldanweisung machen wollte, war der Vogel ausgeflogen. Die Nummer des Schecks ermittelte sofortige Feststellung, wessen Scheckbuch das zur Fälschung benutzte Formular entnommen war. Die Firma wurde verständigt und mit ihrer Hilfe ermittelte man, daß von ihrem Personal nur der betreffende junge Bursch in Frage kommen konnte. Als der jugendliche Sünder ahnungslos, daß er so schnell ermittelt war, in das Geschäft zurückkam, stand die Polizei schon zu seinem Empfang bereit. Zwar leugnete er noch, doch das nickte ihm nichts, denn in seiner Tasche wurde noch ein zweites Scheckformular gefunden.

**Kirchennachrichten von Rabenau.**

Donnerstag, d. 9. Mai, Fest der Himmelfahrt Christi, vorm 8 Uhr Beichte u. Abendmahlfeier: P. Bist. Gemeinsamer Abendmahlsgang der Jungfrauen. Vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst. Predigttext: Apostelgesch. 1, 1—11.

**Kirchennachrichten von Somsdorf.**

Am Himmelfahrtfest früh 8 Uhr Beichte u. Kommunion. Halb 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Apostelgeschichte 1, 1—11. Nachm. 2 Uhr Kirchl. Unterredung mit der konf. Jugend.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Die Budgetkommission des Reichstages beriet die Vorlage über die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals und genehmigte sie mit großer Mehrheit. Bei der Weiterberatung der Steuererträge wurde der Vorschlag der Salzsteuer um 1 Mill. M. erhöht.

Die Petitionskommission des Reichstages hat beschlossen, dem Reichstage zu empfehlen, eine von Frau Schmidt-Bücking, der bekannten Vorkämpferin für die Wohlfahrt der Frau, verfasste Petition betreffend Schutzmaßnahmen für arbeitende Mütter dem Reichslanzler zur Erwägung zu überweisen. Im Plenum soll die Frage dann im Herbst zur Verhandlung gelangen. Der Beschluß der Kommission darf von allen denen freudig begrüßt werden, denen das Wohl der arbeitenden Frau am Herzen liegt, da die Petition anstrebt, daß die Krankenkassen in die Lage versetzt werden, obligatorisch einen möglichst weitgehenden Schutz den ihrer Entbindung entgegengehenden Frauen, den Wöchnerinnen, sowie den ihren Mutterpflichten erfüllenden Frauen zu gewähren. Es soll dieser Schutz in Gestalt einer Mutterschaftsversicherung ins Leben gerufen werden, zu der mit den Arbeitgebern in gleichem Prozentsatz alle Klassenmitglieder beiderlei Geschlechts beizusteuern verpflichtet sein sollen. Die Mutterschaftsversicherung soll obligatorisch an die Krankenkassen angegliedert werden.

Dr. von Burgsdorff hat im Herrenhause folgenden Antrag eingebracht: Das Herrenhaus wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, ihren Einfluß im Bundesrat dahin geltend zu machen, daß die Fahrkartensteuer, welche zugleich der Personalsteuereinkommen den Verkehr, besonders auf weite Entfernungen, sehr bedeutend belastet, möglichst bald wieder aufgehoben werde, zumal diese Steuer die preussischen Finanzen erheblich schädigt und dem Reiche andere umfassendere Steuerquellen zu Gebote stehen.

Der Hauptverband deutscher Flottensoldaten im Auslande hielt seine Jahresversammlung in Berlin ab. Die Entscheidung darüber, ob das Vereinsvermögen zum Bau eines zweiten Fußlanonenbootes verwendet werden soll, wurde vertagt.

Eine englische Flottendemonstration in der Ostsee. Einigen noch nicht namhaft gemachten deutschen Höfen in der Ostsee steht, wenn die Meldungen englischer Blätter zutreffen, in allernächster Zeit der Besuch einer großen englischen Flotte bevor. Die Nord- und Südflotte der Heimatflotte, bestehend aus 6 Linienkrieger, 5 Panzerkreuzern und einigen kleineren Kreuzern, soll nach der auf den 3. Mai festgesetzten Flottenschau vor den zurzeit zur Kolonialkonferenz in London versammelten Premierministern der Kolonien, zu der sich die gesamte Heimatflotte auf der Spithead-See versammelt, ein Übungsmanöver nach der Ostsee antreten. Den Befehl über die nach der Ostsee abgehende Division hat der Vizeadmiral Bridgeman, dessen Flagge auf dem vielbesprochenen neuesten Linienkrieger, der „Dreadnought“, weht. Nach neueren Meldungen wird die englische Flotte

am 3. Juni bei Travemünde vor Anker gehen.

Die bayerische Briefmarke hat bei der Beratung des Postetats im Reichstage wieder eine Rolle gespielt. Wenn ihre Abschaffung und die Einführung der Reichspostmarke auch in Bayern befürwortet ist, so denkt die bayerische Regierung nicht daran. Auf eine Anfrage erklärte der bayerische Verkehrsminister von Frauendorfer u. a.: Die bayerische Briefmarke dokumentiert ja schließlich nicht die Selbständigkeit Bayerns. Aber als äußeres Zeichen des bayerischen Postsonderrechts soll man sie gelten lassen.

## Russland.

Der Dumapräsident Solowin erhielt vom Zaren die Einladung, dem Osterfest beim Jarenhofe in Jarsloje-Selo beizuwohnen.

Witte begibt sich nach Fertigstellung eines Werkes über seine Tätigkeit als Finanzminister auf drei Monate ins Ausland. Ueberschwemmungen in den Dnieper- und Wolga-Niederungen. Aus Kiew wird telegraphiert: Da der Dnieper über die Ufer getreten ist, haben viele hundert Wohnungen der Unterstadt von den Bewohnern geräumt werden müssen. Etwa 250 Familien haben in der Markthalle Unterkunft gefunden. Der Schaden, der hauptsächlich den ärmeren Teil der Bevölkerung getroffen hat, ist beträchtlich. Bei der Stadt Alexandrowst hat der Dnieper die Gleise der Südbahn überschwenkt und diese gezeugen, von der Station Alexandrowst ab die Annahme und Befrachtung von Gütern einzustellen. — Nach einer amtlichen Meldung aus Bromberg haben infolge Beschädigung des Bahndammes der Strecke Tschertassy-Tschertassaja-Pristan die russischen Südwelbahnen die Annahme sämtlicher Güter, die diese Strecke zu passieren haben, vom 25. April ab eingestellt. Die Moskau-Mischgoroder Eisenbahn hat infolge Austratens des Flusses Oka die Station Maltowolaja-Pristan bei Mischin-Romgorod vom 1. Mai ab geschlossen.

In Dorpat wurden bei einer Hausdurchsuchung 10 Bomben, 4 Gewehre, viele andere Waffen und verbotene Schriften aufgefunden. Mehr als 30 Personen wurden verhaftet. Während der Hausdurchsuchung wurde ein Polizeioffizier von einem Mann in Studentenuniform getötet, ein anderer Polizeibeamter verwundet. Der Mörder entkam.

## England.

Kriegsminister Haldane erklärte kürzlich in York, das britische Heer könne nicht mit dem deutschen mit seiner ausgedehnten Grenzverteidigung verglichen werden. Die Minimalkosten des deutschen Heeres, auf der gleichen Basis wie das britische, würden 46 1/2 Millionen Pfund Sterling betragen. Die Kosten der deutschen Flotte wüchsen immer mehr an. Es wäre schwer denkbar, daß irgendeine andere Nation die Lasten der Kriegsausrüstung nach dem deutschen Maßstabe ertragen könnte. Das britische Heer ist zwar klein, aber berufsmäßig ausgebildet, und keine europäischen Bataillone könnten gegen die besten britischen Bataillone aufreten.

## Belgien.

König Leopold in Paris abgeblüht. Der

König der Belgier hat in diesen Tagen Paris besucht, ehe der König von England dort wieder eintraf. Jetzt heißt es, daß er die Unterstützung der französischen Regierung gegenüber England in der Kongoangelegenheit zu erlangen versuchte. Die leitenden Persönlichkeiten sollen das aber mit Rücksicht auf das englisch-französische Einverständnis abgelehnt haben. Dagegen soll König Leopold in Kreisen einflussreicher französischer Politiker Freunde gefunden haben.

## Montenegro.

In Montenegro ist nunmehr eine ernste Verfassungskrise ausgebrochen. Das Land, welches für ein westeuropäisches Verfassungs-Experiment unbedingt noch ganz unreif ist, besitzt seit einem halben Jahre ein Parlament, weil es Russland gefallen hat, dem Fürsten ein solches Kontrollorgan an den Hals zu hängen. Russland hat nämlich den vom Grafen Witte zeitweilig eingestellten Staatszuschuß an Montenegro unter Stolzpin unter der Bedingung wiederhergestellt, daß der Fürst mit einer Slawischen zusammenregiere. Der Fürst machte aus der Not eine Tugend und proklamierte eine Verfassung. Die Slawischina war aber sofort von den radikalsten Elementen beherrscht, und eine ununterbrochene Reihe von Kämpfen zwischen Fürst und Parlament war die Folge. Drei Ministerien sind in der kurzen Zeit bereits gestürzt. Vor 14 Tagen ernannte der Fürst nun das „autoritäre“ Kabinett Tomanovic, das sofort die Slawischina unterdrückte, indem es einfach die Dudenwein durch Militär zerstören ließ. Dabei kam es in Podgorica, der Residenz des Thronfolgers Prinzen Danilo, zu blutigen Straßenkämpfen. Mehrere Stämme, darunter die mächtigen Bassojevic, haben revoltiert und einen bewaffneten Zug nach Cetinje beschlossen, um den Fürsten zu zwingen, das Kabinett Tomanovic zu entlassen und sich dem radikalen Dittat zu beugen. Der Fürst hat vorläufig damit geantwortet, daß er die Militär mobil machen und das Standrecht proklamieren ließ. Die Vorgänge sind um so ernster, als sie leicht in den Sandjag Nowibazar hinüber spielen könnten, wo Österreich-Ungarn durch den Berliner Vertrag zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung verpflichtet ist.

## Deutscher Reichstag.

45. Sitzung. Der Reichstag behandelte sich zunächst mit der Abstimmung über die Resolutionen zum Postetat. Die Resolutionen wurden sämtlich angenommen und zwar die Dinarischen-Resolution mit dem Zusatz des Nachsatzes, die Zulagen nur unbedeutend zu sein. Deutlich genehmigt wurde darauf der Etat des Reichsmilitärgeschäfts. Es folgte der Etat des Reichskolonialamts, der die Ausgaben für einen Staatssekretär und für ein selbständiges Staatssekretariat fordert. In Verbindung hiermit stand die Beratung der Ausgaben für ein selbständiges Schutztruppen-Kommando. Spahn (Zr.) erklärte, die Stellung seiner Partei zur Frage eines selbständigen Kolonialamts sei dieselbe wie im vorigen Jahre. Er wies dann darauf hin, daß wenig Europäer, zumal Deutsche, in unseren Kolonien seien, und aus die Kolonien gegenüber ihrem Werte sehr teuer zu stehen kämen, selbst wenn man alle die

Faktoren für richtig annehme, die der Kolonialdirektor in seiner Denkschrift in Rechnung gestellt habe. Wiener (H. P.) gab die Zustimmung seiner Freunde für ein selbständiges Kolonialamt auch diesmal ab. Habe man die Kolonien, so müsse man auch den Schatz ziehen, daß zu ihrer wirtschaftlichen Beschließung eine geordnete Verwaltung gehöre, und gerade dazu bedürfte es einer Neuorganisation. Ein (Hosp. d. Kp.) hob die Bedeutung der Mission für die Kolonien hervor und wünschte eine Entschädigung der Missionäre in demselben Maße wie bei den Farmern. Böhm (Sog.) meinte, weit wichtiger als ein Staatssekretariat für die Kolonien wäre ein solches für die Sozial- und Versicherungspolitik; die Gesetzgebung der Errichtung eines selbständigen Staatssekretariats läge besonders in dem Umstande, daß es eine Betätigung drängen, neue Bedürfnisse und Aufgaben schaffen und uns insbesondere in internationalen Schwierigkeiten verwickeln würde. Diese dieser Reibungsflächen sei es notwendig, die Kolonialpolitik in der Hand des Staatssekretärs zu konzentrieren und die Verwaltung des auswärtigen Amtes zu lassen oder die Verwaltung höchstens einem Unterstaatssekretär zu übertragen. Staatssekretär Graf Paschowsky erwiderte auf die Ausführungen des Belets, die Beschäftigung der Kolonien mit dem Auslande für den Fortschritt der Kolonien von dem Auswärtigen Amt sein unbedeutend. Auch das Kolonialamt würde sich bei Beziehungen zum Auslande nicht jedes andere Ressort erst an das Auswärtige Amt zu wenden haben. Auning (nall.) sprach im Namen seiner Freunde dem Kolonialdirektor Kommando und Dank aus für das für die Kolonien gewusste Interesse und wünschte die Kolonien einmal eine mögliche Selbstverwaltung. Fürst (Nichtstos) erklärte sich namens der Freunde mit der Neuorganisation der Kolonialverwaltung und der Schutztruppe einverstanden. Kolonialdirektor Verhagen führte aus, die Kolonialverwaltung der Kolonien sei, die Kolonien wirtschaftlich und kulturell zu heben, jedoch nicht dieselben als politische Werkzeuge zu betrachten. Sie dachten auch nicht daran, ein kleines Reichsministerium oder ein Kolonialamt zu schaffen. Sollten wir das Unglück haben, einen neuen Zustand unterdrücken zu müssen, so würden wir unsere stehenden Beete wieder genau die entsprechenden Mittel zur Verfügung haben und dann würden sich auch wieder junge Leute finden, die bereit wären, für den Schutz der Kolonien einzutreten. Der Etat sei nur im Zeichen der Bedürfnisse entstanden. Müller-Weinungen (H.) begrüßte die Rede des Kolonialdirektors lebhaft und wandte sich dann gegen die Angriffe gegen die Freireisenden.

46. Sitzung. Der Reichstag erledigte heute zweiter Lesung den Etat des Kolonialamts und wandte sich dann dem Etat der Schutztruppen zu.

## Aus aller Welt.

In Marburg erhängte sich der Regimentsarzt Swaton in einem Anfälle von Selbstmordversucht durch die Anlange, er sei am Tode der Dragoner schuld, den er für betrunken gehalten und übersehen hatte, daß dieser sich die Kugel in den Kopf geschossen hatte. Nord und Luch. In Rogasen in Kroatien lauerte der Arbeiter Kuczal nach vorangegangener Wortwechsel dem Arbeiter Gust auf und erschlug ihn durch zwei Revolvergeschosse. Der Mord wurde von einigen Personen, die dem Überlebenden Hilfe eilten, bemerkt und gemeldet. Der irische Sänger Hoffi, der bei einer Katalitroppe in San Francisco die Stimme verlor, hat sich in einem Anfälle von Selbstmordversucht durch die Anlange, er sei am Tode der Junggeheirateten schuld, die er durch einen Schuss in den Kopf getötet hatte. Ein Graf unschuldig erschossen. Ein tragisches

## Sirenenstimmen.

Von Richard Wallther.

26 Anfangs gab Lilli die Schuld daran dem Todesfall seines Vaters, sah aber allmählich ein, daß der Grund davon tiefer liege. Liebe und Dankbarkeit trieben sie dazu, den Freund aufzurichten und ihn seiner früheren sonstigen Lebensauffassung wieder zuzuführen. Sie ging auf ihn zu, legte die Hände auf seine Arme und sah ihn mit liebevoller Blick an.

„Sie sind ein anderer geworden, lieber Freund und das quält mich. Sie geben sich soviel Sorge um mich und Sie selbst sind dabei unglücklich. Kann ich denn gar nichts für Sie tun, daß Sie wieder heller und froh werden?“

Ihr Mann freilich ihn, ihr Blick verriet ihre große Liebe zu ihm und das Sehnen nach einem Herzen, das er in Freund und Leid ganz sein eigen nennen durfte, schwoll übermächtig in ihm.

Da schloß er ihren jugendfrischen, lebenswarmen Leib an seine Brust und bedeckte ihr erglühendes Gesicht mit heißen Küßen, die sie hingebend erwiderte, indem sie ihrerseits ihre Arme um seinen Nacken schlang. Ihr war so selig zu Mut, ewig hätte sie so an seiner Brust ruhen und den sinnlosen Worten der Leidenschaft lauschen mögen, die er ihr zuflüsterte. Sie glaubte ihr Glück vollkommen, da ihr der schon lange geliebte Mann auch seine glühende Zuneigung gestand.

Plötzlich ließ Kollmann das Mädchen los und taumelte zurück. Aufstöhnend schlug er sich vor die Stirne.

„Herrgott, was hab' ich getan?“

Erschrocken sah Lilli ihn an. Was hatte er nur einmal? Sein schmerzlich verzerrtes Gesicht jagte ihr Angst ein und der Jubel ihres Herzens verstummte mit einem Mal, ihr war als ob eine grausame Hand eingriffe und den ganzen Glücksbau zerschmetterte, der sich vor ihrer entzückten Seele aufgetürmt hatte. Ein laises Frösteln froh

durch alle ihre Glieder und machte dieselben kalt und schwer, daß sie sich stützen mußte, um sich aufrecht zu erhalten. Mit bangen Beforgnis betrachtete sie den Mann, der ihr Freund und Geliebter zu gleicher Zeit war. Die Augenblicke erschienen ihr wie Stunden, immer und immer wieder erwartete sie, daß er sich zu ihr wenden, die Furcht wieder von ihr scheuchen und ihr freudiges Glücksgefühl wieder wach rufen möge.

Doch nichts dergleichen tat er. Wie betäubt merkte er vor sich hin, dann ergriff er seinen Hut, schaute sie mit einem unendlich wehmütigen Blick an und stürzte hinaus.

Wie entgeistert starrte ihm die Schanzpfeilerin zuige Augenblicke nach, dann sank sie auf einen Stuhl und brach in weiches Schluchzen aus. Der Übergang von jubelnden Glücksemphinden zur grauen trostlosen Wirklichkeit war zu schnell geschehen. Sie wußte jetzt, daß Kollmann sie nicht so liebt wie sie ihn und daß er nur in einem augenblicklichen Sinnenrausch sie an seine Brust gezogen und sie mit Zärtlichkeiten überhäuft hatte. Mit höhnlichem, schadenfrohem Grinsen schien sie die Zukunft anzuschauen.

Jetzt war alles aus, sie hatte in dem Geliebten auch den Freund verloren und stand wieder einsam in der Welt wie sie es gewesen war, ehe sie ihn getroffen hatte. Eine düstere Verwüstung wollte sie überkommen, sie wünschte unter den Toten zu sein, um nichts mehr zu wissen vom Leben, das sie so grausam getäuscht hatte. Da erinnerte sie sich aber wieder ihrer Eltern. Sie mußte ihre Vergebung und Liebe wieder zu gewinnen suchen, mußte jetzt erst recht hart sein, um ihnen zeigen zu können, daß sie sich aus eigener Kraft hochgehalten habe im Sturm und Drang des Lebens. Sie mußte den Verzicht auf das Glück hinnehmen als eine Strafe dafür, daß sie sich einst von den Irigen weggewandt und ihren Kummer und Sorgen verursacht hatte. Die Kunst allein sollte es jetzt sein, der sie dienen wollte. Wie schwer, unendlich schwer es aber wurde, so plötzlich von all dem erträumten Glück Abschied nehmen

zu müssen! Ihr war es, als ob von ihrem Herzen ein Stiel nach dem andern weggerissen würde. Mit mühseligen Schritten schritt sie vor sich hin. Jahre schienen zwischen der Vergangenheit und Gegenwart zu liegen.

Langsam erhob sie sich endlich. Niemand wollte etwas wissen lassen von der herben Enttäuschung ihres jungen Lebens. Sie sagte Kollmann nicht an, im Gegenteil, sie gab sich selbst die Schuld an ihrem Unglück, sie der Liebe zu ihm so leicht in ihrem Herzen eingewickelt und sie ihm zu deutlich gezeigt und ihn dadurch veranlaßt hatte, Worte anzusprechen, von denen sein Herz nichts wußte.

Als Lilli am großen Wandspiegel vorbeiging und ihre Kontur erblickte, erschauerte sie selbst vor ihrem Ansehen. Das blaße, leidende Gesicht, welches ihr entgegen schaute, schien ihr ein gänzlich fremdes zu sein. So drückte sie sich niemand zeigen, jedermann hätte ihr ja von ihrem Gesicht, die tiefe seelische Erschütterung abgesehen, die durchzumachen gehabt hatte. Sie ging in ihr Schlafzimmer und wusch die Tränen Spuren von ihrem Antlitz, dann schminkte sie ihr Gesicht, um ihren Wangen wenigstens einigermassen die frühere Farbe und Frische wiederzugeben.

Eine neugierig untersuchende Rolle, welche ihr heute gebracht worden war, lag auf dem Tisch. Lilli ergriff dieselbe. Nur Arbeit jetzt, um Vergessen und Bernachlässigt zu finden.

Es klingelte drunten auf dem Korridor. Sie hielt ganz ruhig, um nicht zu verraten, daß sie zu Hause war. In ihrer gegenwärtigen Verfassung konnte sie keinen Menschen gegenüber treten und mit ihm leere Worte gesprochen fahren. Sie hörte, wie sich der Besucher einigen Worten wieder entzogene. Lilli glug aus Fenstersaum zu sehen, wer es gewesen war. Schnell wusch sie sich zurück, denn auch der Mann sah gerade zu ihr empfinden.

... hat sich in San Francisco abgepielt. Dort wurde Graf Ottomar Waldstein, der aus der böhmischen Grafenfamilie Waldstein stammte, von holländischen Polizisten erschossen. Die Polizisten ließen ihn für einen von der Behörde verfolgten Mörder.

**Ein Millionärssohn verhaftet.** Auf Betreibung der Wiener Kriminalpolizei ist in Mähren ein 20-jähriger Rentier Johann Nikolaus Geraffy aus Palauzitz unter dem Verdacht des Betruges verhaftet worden. In einem Stadtbrief des Wiener Landesgerichts wurde im April v. J. Geraffy der Veranlassung von Geldbeträgen in der Gesamthöhe von 55,000 Kronen und eines Automobils im Werte von 20,000 Kronen beschuldigt. Der mährische Millionärssohn spielte in der Wiener Gesellschaft eine große Rolle. Wiederholt mußte er das Gericht mit ihm beschäftigen. Geraffy ist der Sohn eines reichen wunärischen Gutbesizers, dessen Vermögen auf rund 20 Millionen Francs geschätzt wird. Er war zu Studienzwecken nach Wien geschickt worden, warf aber das Geld mit wüsten Händen hinaus, so daß seine Zulage von 3000 Francs monatlich nicht ausreichte. Der Vater Geraffy, der früher Justizminister war und im Jahre 1905 gestorben ist, hatte seinen Sohn unter Arrest. Bei einem Ankerprozeß im Oktober 1905 wurde festgestellt, daß Geraffy in langer Frist 1,000,000 Kronen in Wien verausgabt hat. Wegen Hinterlegung einer Kaution von 20,000 Kronen wurde Geraffy freies Geleit nach Desterreich zugesichert, doch machte er hiervon keinen Gebrauch, so daß er, wie erwähnt, dieser Tage in Wien verhaftet wurde.

**Brand eines Frauenklubs.** Ein hochparterre stand sicherte das Gebäude des Casino-Klubs in Prag. Der Klub zählt vor Frauen als Mitglieder, obwohl Männer als Gäste eingeladen werden können. Der Brand wurde erst während der Mittagspause bemerkt, während viele Damen ihren Rauch dort einzuatmen. Diejenigen, welche in den oberen Stockwerken saßen, wurden durch die Flammen abgeschüttelt und mußten aus den Fenstern springen. Die meisten fielen ins Springgasse der Feuerwehre, doch grieten einige daneben und blieben beim Aufschlagen auf dem Pflaster von geschmelzten Blechen liegen. In den unteren Stockwerken schlug eine Pant aus, so daß die Frauen nachher schlagen und traten, um in ihrer Angst rechtzeitig zu entkommen. Seiden kamen aus oben und etwa vierzig wurden in dem Gebäude verletzt.

### Berichtshalle.

**Im Scherz erschossen.** Man berichtet aus Rom i. W.: Ein Boomer, der eine Schrotflinte hatte, hatte diese in seinem Zimmer unverschlossen stehen gelassen, obgleich die Waffe geladen war. In dem Augenblick, daß das Gewehr nicht geladen sei, schenkte ein junges Mädchen desselbe zur Hand und steckte es in Scherz auf ein anderes Mädchen. Pöblich schickte sie die Waffe, und das Mädchen wurde so unglücklich getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Die auf solch unangenehme Weise ums Leben gekommene war die einzige Erbin ihrer betrübten Mutter, welche nunmehr den Eigentümer der Waffe in Anspruch nahm, indem sie von diesem eine Rente verlangte und zur Begründung geltend machte, daß lediglich die Fahrlässigkeit des Besizers den Unfall verschuldet habe. Der Besizer ist in beiden Instanzen, vom Landesgericht sowohl wie vom hiesigen Oberlandesgericht, zur Zahlung einer Rente verurteilt worden.

**Eine entsetzliche Szene im Gerichtssaal.** Das Berliner Schwurgericht verhandelte seit vier Tagen gegen zehn Angeklagte, Gemeine und Genossen, wegen schweren Raubes und Diebstahls. Als in der Nacht zum Sonntag der Staatsanwalt gegen die Hauptangeklagten Heine und Waltersdorf

Zuchthausstrafen von zehn und zwölf Jahren beantragte, kam es der „Mittagszeitung“ zufolge zu Szenen. Heine und Waltersdorf wollten über die Barriere der Angeklagtenbank hinweg und den Geschworenen zu Hilfe; sie konnten nur mit großer Mühe von Schuttpolken und Geschworenen niedergedrungen werden. Nachdem der Gerichtshof sich zur Urteilsfällung zurückgezogen hatte, wurde der Saal immer dunkler, weil der elektrische Strom im Verlegen begriffen war. Der Staatsanwalt ließ den Gerichtshof in den Saal zurückholen, dieser ließ schleunigst die Angeklagten abführen und der Vorsitzende ließ den Zuschauerraum räumen. Nachdem das Maschinenpersonal alarmiert war, gelang es, den elektrischen Strom zu erneuern. Gegen 3 Uhr früh wurde das Urteil verkündet, das gegen Heine auf sechs und gegen Waltersdorf auf acht Jahre Zuchthaus lautete.

**Offiziere, Spieler und Räuber.** Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in München begann am Montag ein umfangreicher Strafprozeß gegen den praktischen Arzt Dr. Hofbrück und 15 Genossen, denen gewerbsmäßige Wucherergeschäfte und einzelnen auch Betrug, Urkundenfälschung usw. zur Last gelegt werden. Die Angeklagten sind zum größten Teil gewerbsmäßige Geldvermittler, eine Reihe von ihnen entstammt den höheren Adelskreisen und gehörte früher dem Offiziersstande an. Die Besonderen sind vorwiegend leichtsinnige Offiziere, unter denen Vertreter der älteren Adelsgeschlechter Bayerns, Poissammer Gardeoffiziere usw. sich befinden. Die einzelnen Akten dieses Massenprozesses haben bereits früher viel Staub aufgewirbelt. Der Prozeß steht in engem Zusammenhang mit der im vorigen Jahre viel besprochenen Offizierspielerei, in der die Namen des nach Selbstmord endenden Majoratsberaters Freiherrn v. Giesebredt, des Reichstagsrats Grafen Freytag, des Grafen Pöckl, des Kronprinzen v. Horn und des kaiserlichen Wähe die Hauptrollen spielten. Die Verhandlung wird einen sehr großen Umfang annehmen. Unter den Zeugen befindet sich eine ganze Reihe aktiver und verabschiedeter Offiziere, Rechtsanwälte, Geschäftleute usw.

### Bermischtes.

**Avancement des Kronprinzen.** In Berliner militärischen Kreisen will man wissen, der Kronprinz werde bei Gelegenheit der diesjährigen Frühjahrsparade des Garderegiments zum Major befördert und gleichzeitig der Gardeavalieregimenter ernannt werden. — Der Kronprinz der am nächsten Montag, den 6. d. M., das 25. Lebensjahr vollendet, ist älter in der Hauptmannschaft geworden als alle übrigen preussischen Thronfolger vor ihm. So war zum Beispiel sein Vater, Kaiser Wilhelm der Zweite, 22 Jahre alt, als er die Majoratspaulen erhielt, sein Großvater, Kaiser Friedrich der Dritte, ebenfalls 22 Jahre alt, und sein Urgroßvater, Kaiser Wilhelm der Erste, 17 Jahre alt. König Friedrich Wilhelm der Dritte wurde mit 18 Jahren Major und König Friedrich Wilhelm der Dritte avancierte mit noch nicht 20 Jahren direkt zum Stabskapitän zum Oberst.

**Leutnant und Paschatodier.** Die vornehmen Kreise von Konstantinopel waren vor einigen Tagen zu einer Feier vereinigt, die das große gesellschaftliche Ereignis der dem Ende zuneigenden Saison war. Es handelte sich um die Vermählung des der deutschen Botschaft als Attache zugewiesenen Leutnants im Bonner Infanterieregiment Nr. 7, Friedrich Hans Melchior v. Schlottheim mit dem Fräulein Selma Selim Kelsame, der Tochter des türkischen Ministers für Bergwerke und Forsten, Selim Pascha Kelsam.

Wilhelm Bausch, der große Humorist, veröffentlicht im „V. I.“ nachstehenden Dank und

Gratz unter folgendem Aufschreiben an genanntes Blatt: „Da es mir nicht möglich ist, alle zu meinem fünfzigsten Geburtstag gesandten Grüße und Wünsche einzeln zu beantworten, bitte ich Sie ergebenst, das beifolgende Gedicht in Ihren Blatte zu veröffentlichen. Wilhelm Bausch.“

Ich weiß nicht mehr genau, wie es gekommen. Kurzum! Nach längerem Verborgensein hab' ich dement auf Erden Platz genommen. Um auch einmal aus Licht mich zu erfreuen. Und allsogleich saß' mich die Zeit beim Reagen Und hat mich neckisch, ohne viel zu fragen, Bald gradaus, bald wiederum im Bogen. Durch diese bunte Welt hindurch gezogen.

Demwischen plückt' ich an des Weges Rand Mir dies und das, was ich ergötlich fand. Auch leert ich manchmal manchen vollen Krug Mit quinen Freunden, bis es heiß: Genug! Nur uns erschien mir oftmals recht verdrücklich: Befah' ich was genau, so fand ich schließlich, Daß hinter jedem Dinge höchst verheimlicht Im Dunkel sich das wahre Wesen hilt.

Allein wozu das peinliche Begrübel? Was staltbar bleibt, ist immerhin nicht übel. Nun kommt die Nacht. Ich bin bereits am Ziele. Ganz nahe hör' ich schon die Rette stiehn, Und sich! Am Ufer stehen ihrer viele. Mich, der ich scheide, freundlich zu begrüßen. Nicht allen kann ich sagen: Das tut gut! Der Führer ruft. Ich schwenke nur den Hut.

**Die Wälderin des falschen Durmo im Zuchthaus.** Die Zuchthausstrafe, die Tatjana Reontowa wegen der Ermordung des Rentiers Müller zu verurteilt hat, sitzt sie im Zuchthaus Penzburg (Kanton Karagau) ab. Die Anstalt in Penzburg, die etwa 200 Gefangene umfaßt, wird Tag und Nacht wie eine Festung bewacht. In Penzburg werden alle neu eingekerkerten Gefangenen, Männer und Frauen, zunächst in Einzelzellen untergebracht. Erst nach einer gewissen gut behandelten Probezeit dürfen sie ihre Arbeiten in einem gemeinsamen Raume verrichten. Wegen der Verbringung der Reontowa in den gemeinsamen Arbeitsraum der Frauen belägen ernsthafte Bedenken, da behauptet wird, sie würde die Mitgefangenen für ihre anarchischen Ideen zu gewinnen suchen. Einiges Kopfschütteln machte die Frage, womit man Tatjana beschäftigen solle. Sie konnte nicht die geringsten Handfertigkeiten, aber erklärte sehr bestimmt, sie wolle genau die Arbeiten verrichten, die den übrigen weiblichen Gefangenen obliegen. Da sie zu anderen Arbeiten zu schändlich ist, muß sie den weiblichen Gefangenen Kleidungsstücke nähen und flicken. Nähen konnte sie von Haus aus keinen Stich, die Aufseherin mußte ihr die Handhabung der Nadel erst noch beibringen. Und so näht sie in ihrer Zelle und ist froh, daß sie im Zuchthaus das Nähen erlernte. Alle Monate einmal darf Tatjana Reontowa Besuch empfangen, doch nur von Seiten ihrer Verwandten. Die Mutter hat sie bereits einmal besucht.

**Ein bedauerndes Verhängnis.** Das Krüppelheim zu Angerburg in Westpreußen hat dieser Tage einen bedauerndes Verhängnis erhalten. Es ist dies ein Knabe, der ohne Reine geboren wurde und einst von einem Schaubudenbesitzer der armen Wälder abgekauft worden war. Als jugendlich wurde das Kind von Ort zu Ort geschleppt. Die Polizei eines Angerburg benachbarten Ortes nahm jedoch den Unternehmer das blasse, halbverhungerte Kind ab und überwies es dem genannten Heim.

**Ein naturwissenschaftliches Phänomen allerersten Ranges** befindet sich auf dem Wege nach Frankfurt a. M. Der bekannte Gelehrte Jakob H. Schiff, ein geborener Frankfurter, hat für das naturwissenschaftliche Museum in Frankfurt einen Diplodocus erworben. Es ist das erste Exemplar einer Riesenechse, das überhaupt nach Europa

kommt. Der Gelehrte hat ausgerechnet, daß dieses Tier vor vielen Millionen Jahren im Staate Wyoming in den Behm- und Sandhills zu Grunde gegangen sein müsse. Das Skelett dieser Riesenechse ist in vollkommenem gutem Zustande erhalten. Von den Dimensionen kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß der Hals des Tieres 5 Meter, der Schwanz fast 7 Meter, der ganze Körper 18 Meter mißt. Wenn das Tier aufrecht stand, erreichte es eine Höhe von etwas über 4 Meter über dem Erdboden. Für den Transport der sorgsam präparierten Überreste von New-York nach Frankfurt a. M. sind 23 Kisten erforderlich, von denen jede 450 Pfund wiegt.

**Londoner Gemeinde-Vertreter in Berlin.** In der in der Guildhall zu London abgehaltenen Gemeindeversammlung verlas der Lord-Mayor ein Schreiben des Oberbürgermeisters Richter-Berlin, durch das die städtische Körperschaft herzlich eingeladen wird, Berlin zu besuchen. Man beschloß, die Einladung anzunehmen, und setzte vorläufig den 18. Juni für den Besuch fest. An der Fahrt werden 7 Aldermen, 40 Räte, die Scheriffs und 2 höhere Beamte der Körperschaft teilnehmen.

**Rennen als — Streifbrevettieren.** In der Druckerei des „Kritischen Blattes“ „Stendardo“ zu Luzzo ist ein Streifbrevett ausgedruckt, der seltsame Folgen gezeitigt hat. An Stelle der streifenden Brevett engagierten der Verleger im September bewanderte Nonnen! Bergehens wandten sich die Streifenden an den Pfarrer, den Polizeidirektor, selbst an den Bischof. Der Bischof versprach nur, daß die Nonnen keine anderen Druckarbeiten ausführen sollten. Mittlerweile dauert der Streif fort und der „Stendardo“ wird von frommen Schwefelern gelehrt und gedruckt.

**Trauriges Ende einer jungen Schriftstellerin.** Die 25 Jahre alte Schriftstellerin Anna Jürgens wurde dieser Tage in ihrer Wohnung in Wilmsdorf erschossen aufgefunden. Die junge Dame hatte sich durch eine Angel in den Mund gehängt. Fr. J., die Tochter bemittelter Eltern, hatte sich vor längerer Zeit nach einem Streit mit ihren Angehörigen von diesen getrennt, weil diese einem Heiratsplane des jungen Mädchens nicht zugestimmt haben wollten. Auf sich allein angewiesen, versuchte sie sich als Schriftstellerin. Ihre ersten Arbeiten bekehrlicher Natur fanden Erfolg. Dann aber suchte sie vergeblich Arbeitnehmer und es begann die Zeit bitterer Not. Von Gläubigern bedrängt, machte die junge Dame in der Verzweiflung ihrem Leben ein Ende.

### Für Geist und Gemüt.

Das Heilmittel. — „Dein aller, blinder Vater sieht ja gar nicht mehr an der Erde und bestelt.“ — „Der hat eine reiche Erbschaft gemacht und kann jetzt wieder sehen.“

**Späte Liebe.** Wir fanden uns an jenem Scheidewege, Wo Abschied nimmt der Jugend holder Glanz — Und jügendreichte unerschöpflichen Liebe Der Herbst den Sommerwinden banten Klang.

Wird er auch bald uns an die Schloßwälder: Heiß ist dies Lieben wie noch feins im Mai! Denn zweier Menschen, die das Leben haßte, Ist es der letzte, bange Sehnsuchtschrei. E. v. Weis.

**Posthaft.** — „Das Häußl Curus Nachbars scheint aber feuergefährlich zu sein. Moosbauer!“ — „O mal... Wenn er's aber, wie er vorkommt, verschichern läßt — nacha kann es werden.“

**Beherrschte Bestätigung Dame:** „Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß Chemiker länger leben als Jungfrauen.“ Antiochfeld: „Ja ja, ein Wagnis kommt selten allein.“

### Sirenenstimmen.

**Namen von Richard Waller.**

27 Es war Schwaninger. Er ließ sich aber nichts merken, ob er sie gesehen hatte, ruhig setzte er seinen Weg fort. Als die Schauspielerin ihn weit genug entfernt glaubte, um von ihm nicht mehr beobachtet zu werden, trat sie wieder ans Fenster und sah ihn nach.

Alle früheren Gespräche mit ihm tauchen Bill wieder in den Sinn. Hatte er ihr nicht prophezeit, daß auch für sie die Zeit kommen werde, in der sie inne ward, daß alles im Leben nur Täuschung sei und sie sich auch noch zu keiner Reifezeit Weltanschauung bekehren werde? Und hätte er sie andererseits nicht gewarnt, der hingebenden Liebe zu einem Manne Eingang zu gewähren, wenn sie ihrer Aufsicht treu bleiben wollte? Letzteres war geschehen und es war jetzt ihre Aufgabe, sich wieder zu erheben und wieder die treue Dienerin ihres Berufes zu werden. Die Frage drängte sich ihr aber auf, warum denn gerade ihr das Glück verjagt war, welches so vielen andern beschieden war. Und Zweifel an einer höhern Vorsehung siegen in ihr auf. Sie durfte sich das Zeugnis geben, daß sie besser war wie viele andere ihres Geschlechtes, warum mußte also gerade sie ein solcher Schlag treffen? Sollte Schwaninger doch recht haben, daß es miserabel im Leben eingerichtet sei und nur die Verachtung alles Befehlenden einen darüber hinweghelfen könne?

Doch nicht lange gab sich Bill diesen Gedanken hin. Ihr klarer Verstand sagte ihr, daß sie nicht deswegen das Dalken einer höhern Macht in Abrede stellen dürfe, weil ihr in einem Falle ihre Wünsche nicht erfüllt wurden. Sie konnte ja nicht vorhersehen, wie es besser für Sie war. In dieser Erwägung ward sie ruhiger.

Schwaninger hatte wohl bemerkt, wie ihm die Schauspielerin nachah. Schon daß sie sich verweigert hatte, war ihm sonderbar vorgekommen, da er sie doch bestimmt zu

hause wußte. Daß sie nicht unwohl war, zeigte ja, daß sie am Fenster erschienen war.

„Was mag sie nur haben?“ fragte er sich. „Sollte ich mich ihr gegenüber doch zu frei ausgelassen haben und dadurch ihr Mißfallen erregt zu haben? Jedenfalls werde ich das am ersten bei Kollmann erfahren. Ich bin mit ihm in unklaren, wie sich das Verhältnis der Beiden eigentlich gestaltet hat. An eine lange, selbstlose Freundschaft zwischen den jungen, lebhaften Naturen glaube ich nicht. Ob sich nicht schon längst ein intimerer Verkehr zwischen den Beiden entwickelt hat?“

Indem Schwaninger den Weg zu der Wohnung seines Freundes einschlug, suchte er sich klar zu werden über seine eigenen Gefühle zu der Schauspielerin. Wohl empfand er öfters das Verlangen, sie ganz sein eigen zu nennen, ihre Ursprünglichkeit und Unberührtheit imponierten ihm. Doch wußte er schon im voraus, daß er, wenn er in näheren Verkehr mit ihr trat, bald wieder Langeweile und Abdrück empfinden würde wie schon bei mancher andern. Daher wollte er lieber der unbeteiligten Zuschauer bleiben und abwarten, wie sich noch alles abspielen würde. Das war bedeutend interessanter. Eine gepflückte Blume hat ja keine Anziehungskraft mehr, sie reizt uns nur, solange sie in ihrer Feuchte blüht.

Die Hausfrau Kollmanns empfing den Besucher mit etwas vertlegener Miene und beantwortete seine Frage nach dem Freunde nicht gleich. Schwaninger nahm ihr Schweigen als Zustimmung, daß Kollmann zu Hause sei und wollte nach dessen Zimmer gehen. Da ergriß ihn Frau Hellwig am Arm und flüsterte ihm zu:

„Gehen Sie, bitte, jetzt nicht zu ihm hinein, er ist nicht zu sprechen.“

„Und warum nicht?“

„Weiß ich es selbst? Vor ungefähr fünf Minuten kam er blaß und verstört heim und erwiderte mir auf meine Frage nach dem Grund seiner Ausgereiztheit nichts, sondern

hat sich gleich in sein Zimmer eingeschlossen und mir gesagt, ich dürfe niemand zu ihm lassen. Es wird doch kein Unglück geschehen sein? So habe ich ihn nie gesehen, selbst damals nicht, als er das Telegramm erhalten hat, daß sein Vater schwer verunglückt sei. Mir ist fast Angst geworden vor ihm, so finster hat er dazwischen gesehen.“

„Wenn es so ist wie Sie sagen, so ist es mir auch rätselhaft. Sie haben sich aber vielleicht getäuscht, Frau Hellwig und eine vorübergehende Mißstimmung für eine große heftige Depression gehalten.“

„Nein! Nein! Ich weiß gewiß, daß er eine schwere seelische Erschütterung durchgemacht hat. Sonst wäre er mir nicht so kurz angebunden und unfreundlich begegnet. Das hat er noch nie getan.“

„Nun wie werden ja gleich sehen, was an der Sache ist. Zum mindesten glaube ich, daß Sie stark übertrieben haben.“

Auf das erste Klopfen an der Türe erhielt Schwaninger keine Antwort. Er klopfte darauf stärker und nannte seinen Namen. Bald hörte er auch, wie sich sein Freund der Türe näherte und öffnete. Ungezweifelt hatte ihn die Erzählung der Frau Hellwig doch neugierig gemacht, in welcher Verfassung er Kollmann finden werde. Als er ihn nun Aug' in Aug' gegenüberstand, konnte er einen leisen Ausruf der Überraschung nicht unterdrücken.

„Nanu, was machst Du denn für Geschichten? Du siehst ja aus als wenn Dir der leidhaftige Teufel mit seiner Großmutter erschienen wäre.“

Schwaninger glaubte zwar an keinen Teufel, wenigstens sagte er es. Daß er trotzdem den Namen gebrauchte, um seinem Erschauern Ausdruck zu geben, möchte beweisen, daß er trotz seines zur Schau getragenen Pessimismus und seiner Verachtung jeder landläufigen Meinung noch nicht jede Erinnerung an seinen Kindheitsglauben verloren hatte.

Kollmann zog ihn fast mit Gewalt ins Zimmer und schloß die Türe wieder.

Stets  
das  
**Neueste**  
und in  
grösster Auswahl

bei billigster  
**Preisstellung**  
in

|  |   |  |
|--|---|--|
| <b>für Mädchen:</b><br>Stoff-, Barentkleidchen<br>45 bis 100 Ctm. lang<br>Samt-Kleidchen, -Kittel<br>45 bis 60 Ctm. lang<br>Waschkleidchen<br>45 bis 80 Ctm. lang<br>Mädchen-Wasch-Blousen<br>Weiten 36, 38, 40<br>Sport- und Deckel-Mützen<br>Stroh- und Seidenmützen<br>Stickerie-, Clot-Hütchen<br>in weiß und farbig<br>Jäckchen, Paletots, Capes<br>Jackett-Kragen in Stickerie u. Spachtel | <b>für Knaben:</b><br>Stoff-, Samt- Anzügen<br>verschiedene Fassons, Größe 1-8<br>Wasch-Anzügen u. Blousen<br>Größe 1-8<br>Wasch-, Samt-, Stoff-Hosen<br>Größe 1-8<br>Samt-, Stoff-Kitteln,<br>Kleidchen 50 bis 60 Ctm. lang<br>Knaben-Sweaters<br>für 2-14jährige<br>Sportmützen, Strohhüten<br>in 300facher Auswahl<br>Knaben-Schleifen u. Kragen<br>in reichster Auswahl | Geschäftshaus<br><b>Carl May,</b><br>Deuben.<br>Mitglied des Rabattsparrvereins. |
|--|---|--|

**Wirtschaft**  
(15-30 Scheffel) zu kaufen gesucht.  
Offert. unt. A. W. an die Exped. dies. Bl.

**Strohhüte!**  
billigst bei **H. Henke** a. Markt.

bis 12 tüchtige  
**10 Stuhlbauer**  
auf nur feinere Arbeiten bei hohen  
Arbeitslöhnen suchen für dauernd  
Erzgebirg. Holzindustrie-Aktiengesellschaft.  
**Brand** bei Freiberg i. Sa.

**Pfingst-Postkarten**  
sowie Blumen- u. Genrepostkarten  
in bekannter Auswahl  
und nur neuen, hochfeinen Mustern empfiehlt  
die Buchbinderei **M. Anders**  
neben der Schule.

**Neuheit!** Der Frühling im Riesengebirge,  
Künstlerpostkarten mit Riesengebirgs-  
stimmungsbildern, die Prinzen und  
Prinzessinnen unseres Königs, hochfeine Brom-  
silberpostkarten.

**Dank,** herzlichen Dank sagen  
wir hierdurch für die uns bewiesene  
Teilnahme beim Heimzuge unseres  
lieben Entschlafenen, des Herrn

**August Bernhard Franz**  
durch Wort und Schrift, sowie für  
den reichen Blumenschmuck.  
Besonderen Dank dem hiesigen  
Militärverein für das freiwillige Tragen  
und für die Erfüllung seines Wunsches  
der ehrenvollen Begleitung zu seiner  
letzten Ruhestätte.

Rabenu, den 7. Mai 1907.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Alkoholik oder deren Angehörige lassen sich die  
Anweisung kommen: „Zur Rettung von“  
**Trunksucht**  
n. 35jähr. appr. Methode z. radit. Alkoholen-  
tönung m. auch ohne Boro. keine Verschärfung  
Brieten sind 50 Pf. i. Briefen, beizufügen.  
Adr. **Theob. Konechn, Stein. G. Marg.**  
(Schweiz). Briefporto 20 Pf.

**Brillanten**  
blühend schönen Teint, weiße, samtweiche Haut,  
ein jartes, reines Gesicht und rosiges, jugendliches  
Aussehen erhält man bei täglich. Gebrauch der  
echten  
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
v. **Bergmann u. Co.,** Rabenu mit Schup-  
marke: **Steckenpferd.**  
à St. 50 Pf. bei **Karl Röber, Drogenhandl.**

**Maggi's Suppenwürfel**  
empfiehlt **Carl Schwind.**

**Restaurant Lerchenberg, Börnchen.**  
Zur Himmelfahrt den 9. Mai  
**Bratwurstschmaus,**  
wozu freundlichst einladet **Oswald Beger.**

**Gasthof Lütbau.**  
Herrliche Baumblut. Herrliche Baumblut.  
Morgen Donnerstag zur Himmelfahrt  
feine Eierplinsen mit ff. Kaffee.  
Hierzu laden freundlichst ein **Otto Seifert u. Frau.**

**Gasthof zum Erbgericht Borlas.**  
Zur Himmelfahrt:  
**Grosse Abend-Unterhaltung,**  
bestehend aus turnerischen u. theatralischen Aufführungen des Turnvereins  
„Jahn“ aus **Somsdorf.** — Anfang 8 Uhr.  
Hierzu laden ergebenst ein **Der Turnrat u. Schleinitz.**

**Enorm billig**  
sind bei mir sämtliche **SS** Schuhwaren.

**Damen-Knopf- u. Schnürstiefel** à 4.75, 5.75, 7.—, 8.50,  
bis 12 RM.  
**Herrn-Bug- u. Schnürstiefel** à 4.90, 6.50, 7.50, 9.50,  
11.—, 12.50.  
**Damen-Schnür- u. Knopfschuhe**  
**Damen-Hauschuhe** à 3.50 Mark  
**Kinder-Schulstiefel** in Vorkalf, Koff- u. Rindleder  
**Sandalen u. Segeltuchschuhe** in größter Auswahl.  
Meine Schuhwaren zeichnen sich durch große Haltbarkeit aus.

**Kaufhaus Fortuna, Deuben.**

**Turnverein I (G. G.)**  
Am Himmelfahrtstage, Donnerstag, den  
9. Mai a. e. findet im **Amtshof** unser  
**Anturnen**  
statt, wozu Freunde und Gönner der edeln Turnsache ergebenst eingeladen werden.  
Anfang nachmittags 3 Uhr.  
Hierauf abends 7 Uhr **BALL,** wobei wir die geehrte junge Damenwelt freundlichst  
willkommen heißen. **Der Turnrat. D. Becker, Vorf.**

**Zahntechniker R. Schönherr,**  
Rabenu, am Markt, empfiehlt sich z. Einsetzen künstl. Zähne mit u. ohne  
Baumenplatte sowie Plombieren in Gold, Silber,  
Kupfer-Amalgam, Porzellan u. Zement. Künstl. Zähne v. 2 R. an. Teilzahlung gestattet.

**Malerarbeiten**  
(Gäuser- u. Stubenweißen) werd. prompt und  
billigst ausgeführt.  
Am Bach Nr. 99 **A. Lehmann.**

**Wohnung**  
zu vermieten u. 1. Juli bezugsbar.  
**Bahnhofstr. 80.**

**Freitag,**  
den 10. Mai a. e.  
nachmittags 1/2 4 Uhr  
sollen in Rabenu  
4 Duzend echte Nußbaum-  
stühle, 65 Stück Nußbaum-  
bretter, gegen 4000 eichene  
Kanteln  
meißelnd gegen Barzahlung versteigert  
werden. — Sammelort der Bieter: Restau-  
ration Sängerkreis daselbst.  
Tharandt, am 6. Mai 1907.  
Der Gerichtsvollzieher  
des königlichen Amtsgerichts.

**Speise-Kartoffeln**  
verkauft **Freigut Kleinölsa.**

**4 Kreisjägen**  
(ca. 35 cm. Durchmesser), kompl. Drehbankan-  
trieb, die Riemenscheiben u. Wellen  
zu verl. **Alfr. Brückner, Rabenu.**

**Zwei tüchtige Tischler**  
auf echte Kastenmöbel sowie einen  
Aufreißer als II. Werkmeister  
suchen **Krause & Giesler.**

**Jüngeren Hofarbeiter**  
zu baldigem Antritt gesucht.  
**Rabenuer Stuhl- u. Möbelfabrik**  
**F. Schmidt.**

**Zimmer**  
mit 1 oder 2 Betten in  
Rabenu oder Umgegend  
wird nach Pfingsten auf  
4 Wochen zu **mieten gesucht.**  
Gefl. Off. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl.  
Ein junges, zuverlässiges

**Hausmädchen**  
wird gesucht. **Oscar Hänel, Deuben**  
Buch- u. Papierhandlung.

**Baumwollne Strümpfe**  
für Kinder  
in schwarz, weiß und gemustert, um damit  
zu räumen, zum Selbstkostenpreis  
bei **A. Henke** am Markt.

**Kartoffelkuchen**  
(täglich frisch) empfiehlt  
die Bäckerei und Konditorei  
**Max Henker.**

Das **Adressbuch**  
des Bezirks der Königl. Amtshauptmannschaft  
**Dresden-Alstadt,** z.  
enthaltend die Einwohner-Verzeichnisse der  
Städte Tharandt u. Rabenu und  
der zugehörigen Landgemeinden ist erschienen.  
Zu haben bei **M. Anders, Buchbinderei.**

**ff. Himbeermarmelade**  
bei **Paul Brückner.**

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Hied, Rabenu.